

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und dem Monatspreis 2 RM., im Monat, bei Lieferung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM., einschließlich Abgabe. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben. Die Geschäftsstelle ist von 10 bis 12 Uhr täglich besetzt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben. Die Geschäftsstelle ist von 10 bis 12 Uhr täglich besetzt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben. Die Geschäftsstelle ist von 10 bis 12 Uhr täglich besetzt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 89 — 89. Jahrgang Telegr.-Nbr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 15. April 1930

Politik der Zweckmäßigkeiten.

Als zum letzten Augenblick stand alles auf des Meßers Schneide. In der vorläufig entscheidenden Abstimmung am Sonnabend hatten fünf Duzend Abgeordnete gefehlt — und nur ein einziges Duzend hätte genügt, um dem Abstimmungsresultat und damit dem Schicksal des Reichstages ein anderes Aussehen zu geben. Die Entscheidung konnte allerdings erst fallen, wenn der Reichstag zur dritten Lesung schritt. Alles war darauf zugespielt, daß der Reichstag sich darüber zu entscheiden hatte, ob den Regierungsvorschlägen gemäß, zwischen dem Agrar- und dem Finanzprogramm ein „Junctim“ gefestigt festgelegt werden sollte oder nicht. Er sollte darüber bestimmen, ob die Regierung beides, das Agrar- und das Finanzprogramm, mit diesem Reichstag erledigen wollte, oder ob sie genötigt sein sollte, den Reichstag aufzulösen, um unter Mithilfe auf den Art. 48 der Reichsverfassung zum mindesten der finanziellen Notlage des Reiches zu steuern. Die Regierung hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß es verfassungsmäßig nicht zulässig wäre, auch die im Agrarprogramm vorgesehenen Maßnahmen unter Bezugnahme auf jenen Artikel durchzuführen — und dieses Verhalten der Regierung hat einen großen Teil der an sich in Oppositionstellung befindlichen Deutschnationalen veranlaßt, auch dem Finanzprogramm der Regierung die Zustimmung zu geben, nur deswegen, um dadurch auch das Agrarprogramm zu retten.

Man wußte, daß der Reichstagler die Auflösungsbefugnis in der berühmten „roten“ Appelle trug. Ausdrücklich hatte er noch vor der zweiten Lesung erklärt, daß er ein klares und unzweideutiges Ja oder Nein verlange, daß er das Unterhandeln mit den Parteien nicht länger mehr fortzusetzen gedente. Diese unmissverständliche Drohung tat ihre Wirkung. Mit einer kleinen Mehrheit hat die Regierung beide Programme durchgeschleift und in diesem Augenblick konnte man wohl wieder der Regierung der Sieg beschieden sein würde. Wenn es sich auch nur um ein Duzend Stimmen handelte, die den Aussidatag geben hätten, so verteilten sich doch die fünf Duzend Befehlenden etwa gleichmäßig auf das Ja und das Nein, so daß freilich die Entscheidung auch wieder auf des Meßers Schneide stand, aber die „Odds“ zugunsten der Regierung standen.

Natürlich kann die Regierung nicht an der Tatsache vorübergehen, daß die Mehrheit, von der sie gehalten wird, eben nur ein Duzend Stimmen ausmacht. Das Kabinett selbst ist im Laufe der Beratung über das Finanzprogramm keineswegs immer und in einzelnen auf dem Standpunkt festgeblieben, den es ursprünglich eingenommen hatte. Wenn man will, so wird man sagen können, daß das Kabinett Dränning eine Politik der Zweckmäßigkeit verfolgt. Es mütet dem Reichstag nur das Mögliche zu — allerdings gibt es hier für die Regierung auch eine Grenze! Objektiv genommen ist es wohl recht erstaunlich, daß das neue Kabinett Dränning binnen vierzehn Tagen den Reichstag doch zu einer Entscheidung gezwungen hat, bei der es sich darum handelte, ob die Regierung oder ob der Reichstag am Leben bleiben würde. Wer allerdings die Entwicklung dieser vierzehn Tage nur von einem solchen Standpunkt aus beurteilen würde, sähe nur das Auserliche des Geschehens: Dahinter steht ein Ringen zwischen der Regierung und den Parteien des Reichstages. Im Laufe der Debatte und während dieses Ringens ist sehr oft — vielleicht zu oft — die Person des Reichspräsidenten und seine Einwirkung erwähnt worden; man wußte, daß er hinter der Regierung Dränning steht, wußte aber auch, daß der Widerstand gegen die Vorschläge des Kabinetts nicht aus fraktionellen Eigenbröteleien entsprang.

Was die Regierung Dränning verlangt, ist viel und nur die kommende Zeit wird darüber entscheiden, ob ihr Programm auch den unbedingt notwendigen Erfolg zeitigen wird. Niemand wird bestreiten können, daß wir eine Weltagrarkrise haben; ihr zu begegnen hat die Regierung und die Mehrheit des Reichstages zu Mitteln gegriffen, die Notmaßnahmen sind. Was zum nächsten Jahre begehren, will dieser akuten Krise nur bis 31. März 1931. Und hierin treffen sich die Gedanken-gänge des Finanz- und des Agrarprogramms: das Jahr 1930 soll in finanzpolitischer wie in wirtschaftlicher Beziehung ein Jahr schärfster Kraftanstrengung werden und es wird sich zeigen müssen, ob die Mittel, die man hierfür in Anspruch nimmt, auch richtig gewählt waren. Am guten Willen dürfte es sicherlich nicht liegen, — aber die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen sind ja in Abhängigkeit hineingestellt, aber die weder die Regierung noch der Reichstag die letzte Entscheidung hat.

Annahme der Finanz- und Agrargeetze

Steuer- und Zollvorlagen verabschiedet

Sieg des Kabinetts Dränning.

Verlin, 14. April.
Kriegsverwendungsfähige, unbedingt kriegsverwendungsfähige Mannen sind heranzetributiert worden. Sowohl die Regierungsparteien wie die Stürmer der Opposition haben für heute die letzten Reserven aufgegeben. Bei der dritten Lesung der Finanzreform und der Deckungstragen die Beschlüsse vom Sonnabend entweder zu bestätigen oder wieder umzukehren und das Kabinett dadurch zu zwingen, die unangenehme Aufgabe der Reichsausschließung auf sich zu nehmen, gleichzeitig aber die Hand nach dem Ermächtigungssparagrafen der Verfassung auszustrecken. Mit seiner Hilfe könnte es seine Pläne vorläufig ohne Parlament zur Ausführung bringen. Der neuzuwählende Reichstag hätte dann sein Ja und Amen zu sagen. Täte er es nicht, wäre alles Vergebens gewesen und die Entwicklung nicht abzusehen.

Bei dieser sozusagen um die Entscheidungslinie herum zitternden Konstellation der Waagschalenzeiger ist die Erregung im Hause, in Wandelhallen, Fraktionszimmern und auf den Pressetribünen, verständlich. Aber all flüstert es, schätzt man ab und weißt, Etwas Gewisses weiß niemand nicht. Nicht um ein Graun vermindern sich die peitschenden Nervenschwingungen bei den Abstimmungen. Um ein kleines, um ein unendlich kleines manchmal bleibt die Regierung im Vorteil. Als bestreutes Zwischenspiel wird entstandener Zweifel empfunden, ob eigentlich der widerstrebende Teil der Deutschnationalen und die Nationalsozialisten für die Verbindung der Agrar- mit den Finanzgesetzen stimmten, die sie doch anfänglich entschieden verwarfen. Sie haben versichert wohl bei der Bewilligung des Benzin- und Benzolzolls, mit dem dieses „Junctim“ verbunden war, dafür gestimmt. Bei dem Hinweis auf diese Tatsache wird auf den Trost der noch ausstehenden Schlussabstimmung verwiesen. Tabak- und Zuckersteuer bringen der Regierung im ganzen sechs Mann Mehrheit, 230 gegen 224, der Biersteuerartikeln, 232 Befürworter bei 223 Verneinungen. Die Bayerische Volkspartei bis in den bitteren Apfel, der diesmal im Rastzug dargereicht wurde. Bei dem Schlusspruch über die Bier- und Umfassener schrumpfte das Fies des Kabinetts auf vier Abgeordnete zusammen, 228 Anhänger Dränning gegen 224 Gegner. Aber mit dieser Verkündung des Präsidenten löste sich das Interesse vom Teil der Hochspannung, die Schicksalsnormen haben gesprochen, die Regierung kann triumphieren. Sie kann nicht mit einem Generalfest aufwarten, aber die Mauern ihrer Burg sind noch einmal unerschütterbar geblieben.

Sitzungsbericht.

(161. Sitzung.) CB. Berlin, 14. April.

Beim Beginn der dritten Lesung der Deckungsvorlagen und des Agrarprogramms wendet sich Abg. Hörnic (Komm.) in scharfer Weise gegen die Zollherabsetzungen.
Abg. Pepp (Christlichnat. Bauernpartei): Tief bedauerlich ist es, daß am Sonnabend auch Mitglieder von bürgerlichen Parteien gegen das mit dem Agrarprogramm verbundene Deckungsprogramm gestimmt haben. Das Deckungsprogramm muß von allen Freunden der Landwirtschaft angenommen werden, weil sonst die Durchführung des Agrarprogramms gefährdet ist.
Abg. Dr. Hifferding (Soz.): Hinter dem Agrarprogramm steht zwar die Mehrheit der Stimmen, nicht aber die Mehrheit der Überzeugungen. Dieses Programm bedeutet eine außerordentliche Gefahr nicht nur für die deutsche, sondern für die gesamte europäische Wirtschaft und Handelspolitik. Die Folge wird eine ungeheure Welle von Lohnbewegungen und eine Gefährdung der Stabilität der deutschen Handelspolitik sein. International könne die Überspannung der deutschen Zollpolitik die fürchtbare Gefahr herausbeschwören, daß auch England, Holland, Belgien und andere Länder zum Protektionismus übergehen. Mit diesem Programm werde eine Abenteurerpolitik getrieben.

Abg. Dr. Mumm (Christlichnational): Meine Partei kann mit gutem Gewissen in einen Wahlkampf geben. Es wird in diesem Wahlkampf darum gehen, die Unterlagen für eine christlich-nationale Kulturpolitik zu schaffen.

Reichsernährungsminister Schiele.

Entgegen der Ansicht des Abg. Hifferding bin ich nicht des Glaubens, die Agrarvorlage werde verticierung und Lohnforderungen zur Folge haben. Der Agrarindex betrug Ende 1926 142, der Lohnindex 146. Jetzt beträgt der Agrarindex 110 und der Lohnindex 120. Ebenso hat sich das Verhältnis zwischen Industrie- und Agrarindex zugunsten der Landwirtschaft verändert. Die Agrarvorlage liegt auch durchaus nicht nur im Interesse des Großgrundbesitzes. Infolge der Ansammlung ungeheurer Getreidemengen in überseeischen Ländern sind auch alle europäischen Länder zu ähnlichen Schutzmaßnahmen wie Deutschland gezwungen. Die der Regierung zu gebende Ermächtigung muß die Möglichkeit einschließen, weiterhin den Zoll für Getreide zur Viehfütterung bei gleichzeitigem Bezug von colnisiertem Roggen auf 2 Mark herabzusetzen. Zur Getreidefrage besteht nicht die Absicht, der bedürftigen Bevölkerung den Genuss von Fleisch zu erschweren. Die Preise werden so niedrig zu machen, daß bin vielmehr entschlossen, der wirklich milderbemittelten Bevölkerung den bisherigen Fleischverbrauch zu ermöglichen, allerdings

auf einem Wege, der auch den Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht wird.
Abg. Dr. Hifferding (Soz.): Wenn das Agrarprogramm tatsächlich nicht zu einer Verticierung der Lebenshaltung der Verbraucherschaft führt, dann kann ja der ausgesprochene Zweck dieser Maßnahme, die Erhöhung der Preise für die Agrarprodukte, gar nicht erreicht werden.

Abg. Dr. Dessauer (Ztr.) erweist an, daß Deutschland auf einen Exportüberschuss angewiesen ist. Trotzdem mache seine Partei das Agrarprogramm mit und sehe darin seinen Bruch mit ihrem weltwirtschaftlichen Programm, das sich gegen den Protektionismus richte. Man dürfe nicht vergessen, daß es sich hier um einen akuten Notstand handelt. Wie die Regierung beschließen, so könne sie die Durchführung des Agrarprogramms kontrollieren; werde der Reichstag aber aufgelöst, so könne das Agrarprogramm auch mit Hilfe des Artikels 48 nicht durchgeführt werden.

Damit ist die Aussprache über das Agrarprogramm erledigt.

Die Steuergesetze.

Bei den Steuergesetzen begründet Abg. Kemmele (Soz.) einen Antrag, Konsumvereine und Wirtschaftsgenossenschaften, deren Geschäftsbetrieb sich auf den Kreis der Mitglieder beschränkt, von der erhöhten Warenhaussteuer zu befreien. Die Konsumvereine sind Selbsthilfeorganisationen der Verbraucherschaft. Wenn man sie steuerlich auf eine Stufe stellt mit dem kapitalistischen Warenhausbetrieb, so ist das ein Mißbrauch der Staatsgewalt.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erucht namens der Reichsregierung um die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages. (Rufe bei den Soz.: Die radikalste Regierung sagt Schluß!) Es ist nicht die Pflicht, irgendwie die Entwicklung der Konsumvereine zu schädigen oder eine Sondersteuer gegen die Verbraucherschaft einzuführen. Es handelt sich nur darum, Vertriebe mit einer bestimmten Umsatzhöhe gleichmäßig steuerlich zu erfassen ohne Rücksicht darauf, ob der Vertrieb genossenschaftlich oder privatwirtschaftlich aufgebaut ist.

Abg. Ende (Komm.) spricht in längeren Ausführungen von einem Rastzug gegen die proletarischen Konsumvereine.

Abg. Dr. Herr (Soz.) verwirft die Umsatzsteuererhöhung. Angesichts der geringen Gewinnspanne bei Lebensmitteln muß sie preisversteuernd wirken. Bei den Konsumgenossenschaften werden durch die Sondersteuer 50 bis 90 Prozent des Nettoertrages weggeheuert. Der Redner fragt den Minister, ob er eine Besteuerung auch der Privatwirtschaft in dieser Höhe für möglich halte.

Damit schließt die Aussprache über die Steuervorlagen.

Bei der Beratung über das Finanzreformgesetz, das die Regelung der Arbeitslosenversicherung in sich schließt, erklärt der sozialistische Abg. Groiswohl, mit der Vorlage werde planmäßig und bewußt ein Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung betrieben.

Abg. Vied (Komm.) richtet Angriffe gegen die Sozialdemokratie und nennt sie Verräter der Arbeiterklasse und Handlanger der Bourgeoisie. Damit wird die Aussprache geschlossen und es beginnt

Die Abstimmungen.

Der Gesetzesentwurf über Benzin- und Benzolzoll wird angenommen. Damit verbunden ist die Abstimmung über das „Junctim“ zwischen Finanz- und Agrargesetz, das ebenfalls in einfacher Abstimmung nach dem Verzicht der zweiten Lesung befähigt wird. Die namentliche Abstimmung über die Roggenzollregelung erfolgt unter Anwesenheit von 454 Abgeordneten. Mit 261 gegen 193 Stimmen wird die entsprechende Festlegung des Zolltarifs angenommen. Mit 260 gegen 193 Stimmen wird die Bestimmung der Vorlage über den Benzin- und Benzolzoll befähigt. Eine andere namentliche Abstimmung wird vorgenommen über den Mischzoll. Er wird mit 260 gegen 194 Stimmen angenommen. Der kommunale Antrag, ein zollfreies Getreidefleischkontingent von 140.000 Tonnen zuzulassen, wird mit 263 gegen 192 Stimmen abgelehnt. Die Vorfrist, nach der die zollfreie Getreidefleischmenge ab 1. Juli 1930 aufgehoben wird, findet mit 261 gegen 193 Stimmen Annahme. Ein Antrag der Regierungsparteien, der die Regierung ermächtigt, die Einfuhrerleichterung für die Einfuhr frischer Innereien der Schlachttiere, Köpfe und Spitzbeine sowie gestorener Lebern aufzuheben, wird angenommen. Die Reichsregierung kann nach diesem Antrag Sendungen von Hundegutfleisch zur Einfuhr bis zum 30. September 1930 zulassen, wenn ein derartiger Antrag bis zum 15. Mai 1930 bei ihr gestellt wird. Dabei muß nachgewiesen sein, daß der Kauf des Getreidefleisches auf deutsche Rechnung bereits vor dem 30. April 1930 erfolgt ist. Die übrigen Zollpositionen werden gemäß den Beschlüssen zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die Schlussabstimmung über die Zollnovelle, die jetzt den Benzin- und Benzolzoll, die Agrarreform und das „Junctim“, also die Verbindung zwischen Agrar- und Finanzreform, umfaßt. Gegen das Gesetz stimmen die Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Die Deutschnationalen stimmen geschlossen dafür. Mit 250 gegen 234 Stimmen erfolgt die Annahme. Bei der Novelle zur Tabak- und Zuckersteuer stimmen die Deutschnationalen wieder gegen. Die Novelle wird mit 230 gegen 234 Stimmen angenommen. Daraus erfolgt die Abstimmung über den Steuerartikeln zur Biersteuer. Es werden 285 Stimmen abgegeben, davon stimmen mit Ja 232, mit Nein 223. Damit ist der Steuerartikeln zur Biersteuer angenommen.

Bei der Umsatzsteuer, die als Änderungsantrag zur Versteuervorlage eingebracht ist, wird beschlossen, daß die Angehörigen der freien Berufe sowie Handelsagenten und Makler von der Steuer befreit sind, wenn der feuerpflichtige Umsatz nicht mehr als 18.000 Mark jährlich

Einigung im deutschen Baugewerbe

Hamburg. Nach langwierigen Verhandlungen im deutschen Baugewerbe ist es gelungen, eine Einigung dahin zu erzielen, daß sowohl die Arbeitgeber als auch die Arbeitnehmer auf Erhöhung des Stundenlohnes wie die der Arbeitgeber auf Abbau der Lohn- und Arbeitsbedingungen zurückgegangen wurden. Die bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen im deutschen Baugewerbe bleiben bis zum 31. Dezember 1931 in Kraft.

verträgt. Wogers vertritt die Grenze 6000 Mark. Namentlich abgestimmt wird über den sozialdemokratischen Antrag, Konsum- und Wirtschaftsgenossenschaften von der erhöhten Umsatzsteuer freizulassen. Der Antrag wird mit 262 gegen 192 Stimmen verworfen. In der Schlussabstimmung wird

die Biersteuervorlage,

die gleichzeitig die Umsatzsteuer und die Warenhaussteuer umfaßt, mit 228 gegen 224 Stimmen angenommen. Die Novelle zum Branntweinmonopolgesetz zwecks Erhöhung der Branntweinsteuern findet Annahme, ebenso das Mineralwassersteuergesetz mit 228 gegen 227 Stimmen. Bei dem Gesetz über

die Industrie-Aufbringungsumlage

wird ein neuer sozialdemokratischer Antrag, die Umlage in einen zehnprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer umzuwandeln, abgelehnt. Die Vorlage selbst wird angenommen. Verabschiedet wird ferner der Gesetzentwurf über die weitere Herausschließung der Bindung der Länder und Gemeinden an die nach dem Reichsbewertungsgesetz festgestellten Einheitswerte. Bei dem Gesetzentwurf über die

Vorbereitung der Finanzreform

wird über den Artikel 11, der die Streichung der Zollmittel für die Invalidenversicherung betrifft, namentlich abgestimmt. Der Artikel wird mit 249 gegen 204 Stimmen angenommen. In einfacher Abstimmung wird sodann das Gesetz über die Finanzreform endgültig angenommen.

Eine deutschnationale Entschlebung, welche die Reichsregierung ersucht, im Verhandlungswege ausreichende

Vertragszollfreie für die Erzeugnisse des Weinbaues, des Garten-, Obst- und Gemüsebaues anzustreben, wird angenommen. Eine Entschlebung der Sozialdemokraten, nach der der Zoll auf Futtermittel auf zwei Mark ermäßigt werden soll, wenn gleichzeitig denaturierter Roggen im Verhältnis von 2:1 bezogen wird, wird gegen die Einsprüche abgelehnt, ebenso eine weitere Entschlebung, den Futtermittelzoll auf zwei Mark zu ermäßigen, wenn der Roggenpreis 230 Mark erreicht hat.

Präsident Lobe teilt mit, daß sich nach den amtlichen Feststellungen die Mehrheit für die Biersteuer und die Mineralwassersteuer noch um eine Stimme vermehrt habe. (Heiterkeit.)

Nach Annahme sämtlicher Steuer- und Agrarvorlagen verläßt sich der Reichstag auf den 2. Mai. Es soll dann die erste Sitzung des neuen Reichshauses beginnen.

Zusammenstöße im Klarek-Ausschuß.

Dramatische Gegenüberstellungen.

Im Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zur Prüfung der Wirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung fand eine Gegenüberstellung des früheren Sekretärs von Stadtrat Busch, Günther, mit dem deutschnationalen Stadtverordneten Fiedler statt. Fiedler hatte bei seiner Vernehmung die Behauptung gemacht, daß auch er ein Konto bei der „Petrolca“ besäße, besäßen und Günther als pathologisch bezeichnet. Günther blieb demgegenüber bei seiner Befugnis. Interessant gestaltete sich die Vernehmung des Kaufmanns Blobelt, den Günther als Geschäftsmann für seine Enthüllungen über Busch genannt hatte.

Der Junge Blobelt betonte u. a. weiter, daß er vor Jahren von Busch und dem jetzigen Stadtrat Kay um Vermittlung in einem Geschäft zwischen der Stadt und Wertheim gebeten worden sei.

Der Junge Blobelt rief erregt, er könne seine Darstellung beschwören. Er habe sich damals mit Stadtrat Kay noch geduldet, und es betreffe ihn sehr, daß Kay jetzt so tue, als wisse er von nichts. Der Junge Günther erklärte, Blobelt habe ihm die Sache schon vor Jahren so geschwiebert, wie er sie eben vorgetragen habe. Stadtrat Kay betonte unter Berufung auf seinen Zeugniseid in entschiedener Form, daß er seine Befugnisse aufrechterhalte.

Auf weitere Fragen meinte Stadtrat Kay, daß Busch, der sich die Hilfe verschiedener Parteien, allerdings ohne Erfolg zu sichern versuche, um seine Wiederaufstellung als Stadtrat zu erreichen, versucht habe, ihn, Kay, zu kürzen. Schließlich fand noch eine Gegenüberstellung des Stadtrats Kay mit dem Stadtverordneten Dr. Falsch (D. V.) statt.

Es handelte sich dabei um die Klärung eines Vorwurfs, den Dr. Falsch Stadtrat Kay in der Stadtverordnetenversammlung gemacht hat und worin von einer Grundstücksübernahme die Rede war. Stadtrat Kay betonte, gegen Dr. Falsch sei ein Strafverfahren wegen dieses Vorwurfs beantragt worden. Sein, Kay's, Verhalten sei in dem fraglichen Geschäft — es handelt sich um den Verkauf eines Grundstückes an die Firma Arnold Oberst in Schöneberg — vollkommen korrekt gewesen. Dr. Falsch erklärte, wenn er von einer Schließung gesprochen habe, so habe er dabei keinen persönlichen Vorwurf gegen Stadtrat Kay erheben wollen. Darauf verweigerte sich der Ausschluß.

Die Staatsanwaltschaft greift ein.

Die Enthüllungen im Untersuchungsausschuß haben der Staatsanwaltschaft Veranlassung gegeben, bei drei Kassen, die bei den Grundstücksübernahmen des Busch ihre Hand mit im Spiel hatten, Hausdurchsuchungen vorzunehmen.

Es wird nunmehr untersucht, in welche Kanäle die Millionenprovisionen

geflohen sind. Die Durchsuchungen förderten erhebliches Verlastungsmaterial zutage. Auch in der Wohnung des früheren Sekretärs von Busch, des jetzigen Mühlensbesizers Günther, in Parby an der Elbe wurde von Berliner Beamten eine Durchsuchung der Räume nach Schriftsachen und Aufzeichnungen vorgenommen. Dabei wurde der gesamte Schriftwechsel, den Günther mit Busch nach seiner Entlassung geführt hatte, beschlagnahmt. Weiter hat die Staatsanwaltschaft bei dem Sohn des Stadtrats Busch, dem Direktor der Braunsdorfer Kassenwerke, eine größere Beschlagnahme vorgenommen.

An eine Verhaftung des Stadtrats Busch ist sicherem Vernehmen nach zunächst nicht gedacht. Busch ist zurzeit krank; seine freiwillige Rückkehr aus der Schweiz nach Deutschland läßt darauf schließen, daß Flußverdacht nicht vorliegt.

August Wogens zum Tode verurteilt.

Das Ende des Falubowski-Wogens-Prozesses.

Im Wogens-Falubowski-Prozess in Reutheil wurde in längeren Verhandlungen zwischen Staatsanwalt und den Verteidigern vereinbart, auf weitere Zeugenvernehmung zu verzichten.

In seinem anschließenden Plaidoyer hält Oberstaatsanwalt Dr. Weber den Versuch, das Alibi des August Wogens nachzuweisen, für mißlungen.

Nach kurzen Erwiderungen der Verteidiger erhalten die Angeklagten das letzte Wort. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß das Gericht sich für eine Begnadigung einsetzen würde, wenn August Wogens ein reumütiges Geständnis ablegt, erklärt August Wogens, indem er einen Zettel zu Hilfe nimmt: Ich bleibe dabei, daß ich am Mord nicht beteiligt bin. Zu seinen Angaben über Falubowski erklärt August Wogens, daß er von Falubowski selbst gehört habe, daß Falubowski nur Anführer sei. Frey Wogens erklärt ebenfalls, er sei nicht beteiligt. Frau Käbler erklärt unter Schwörenden, sie wäre nicht forgerichtet, wenn Falubowski sie nicht bedroht hätte.

Nach langer Beratung verkündete der Vorsitzende unter allgemeiner Spannung das folgende Urteil:

Es werden verurteilt: der Angeklagte August Wogens wegen Mordes zum Tode, der Au-

gettigte Frey Wogens wegen Beihilfe zum Mord unter Verhinderung des Jugendgesetzes zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren, die Angeklagte Frau Käbler wegen Beihilfe zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus. Die bisher verbüßte Gefängnisstrafe und Untersuchungshaft wird den Angeklagten angerechnet.

Kleine Nachrichten

Raubmord an einem Bergführer.

Gablonz. Auf der Landstraße bei Böhmitz-Nötha wurde die blutüberströmte Leiche des 43 Jahre alten Bergführers Joseph Lorenz aufgefunden. Es handelt sich um einen Raubmord. Die Täter, zwei jugendliche arbeitslose Fleischergesellen Schmal und Hauser, sind bereits festgenommen worden. Die beiden hatten Lorenz, als er nach Mitternacht aus einem Gasthaus heimgehen wollte, überfallen, niedergestochen und ihm 120 Kronen geraubt.

Beisehung der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe von Laiften.

Paris. In Besançon fand die Beisehung der Opfer der Eisenbahnkatastrophe von Laiften statt. Die Regierung war durch den Minister für öffentliche Arbeiten, die Armee durch Marschall Petain vertreten.

Verurteilung des Bürgermeisters von Kalfutta.

Kalfutta. Der Bürgermeister von Kalfutta, Seneguya, und vier Studenten wurden wegen Auflehnung gegen die Staatsgewalt zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 15. April 1930.

Merktblatt für den 16. April.

Sonnenaufgang 5⁵⁰ Mondaufgang 23³⁰
Sonnenuntergang 18⁰⁰ Monduntergang 6¹⁵
1767: Der Satiriker Karl Julius Weber (Demokritus) geb.

Ostergeschenke.

Das hat sich nun schon eingebürgert, daß man nicht nur zu Weihnachten und an Geburtstagen, sondern auch zu Ostern etwas schenkt. Wenn man hat! Setzen wir mal das „haben“ voraus, damit wir uns rasch dem „Sollen“ zuwenden können. Es ist natürlich kein Mensch verpflichtet, zu irgendeiner Zeit des Jahres irgendeinem andern Menschen durch ein Geschenk eine Freude zu machen — nicht einmal zu Weihnachten ist er das! Aber wie viele wohl nicht es wagen, sich um ein Weihnachtsgeschenk herumzudrücken? Mit Ostern nun ist das was anderes: da gibt es keine Schenktradition und wenn es eine gibt, kann sie nur neueren Datums sein. Oder sollten wir uns irren? Sind denn nicht Oierei und Osterhase und alles, was in dieselbe Reihe gehört, altherwürdige Angebinde für Ostern? Da wird man nun freilich einwenden: „Ja, das geht die Kinder an!“ Nein, das geht uns alle an; denn erstens kann man Oierei auch sehr erwachsenen Personen schenken, ohne besonderes Mißfallen zu erregen, und zweitens gibt es Oierei, die vom Ei nur die Form und den Namen haben, im Innern aber erforderlichenfalls sogar mit einem Brillantarmband besetzt sein können. Das ist der erste Schritt, und ist man erst so weit, so macht man bald auch den zweiten, indem man sich sagt: „Auch es denn durchaus ein Oierei sein? Man kann ganz gut auch etwas anderes schenken!“ Und dann schenkt man etwas anderes und sagt freudlich: „Hier hast du dein Oierei“, und dann ist es eine Handtasche oder ein neuer Frühjahrs-hut oder eine Krawatte — dieses letztere natürlich, wenn man einem Herrn etwas schenkt. Aber warum soll man schließlich nicht auch einem Herrn etwas schenken können? Und so schließt sich der Reigen d. h. grundsätzlich können auch zu Ostern Personen beiderlei Geschlechts und aller Lebensalter beschenkt werden, und es ist nicht einzusehen, weshalb das nicht gute Übung werden sollte. Die Zeiten sind nicht besonders günstig, und die Geldsituation liegt nicht auf Rosen — also könnte man ihr durch das Schenkenlaufen eine kleine Osterfreude machen. Und die Freude Nummer zwei haben natürlich die Beschenkten, und wenn der Schenker oder die Schenkerin ein Mensch mit Gefühl und Familiensinn ist, freut er oder sie sich auch. Somit allen gehoben ist! Und außerdem: wie vieles und wie mancherlei braucht man nicht jetzt zu Beginn des Frühjahrs! Sich selbst alles kaufen — das möchte man nicht gern; aber sich etwas schenken lassen — das möchte man schon! Also jedem ein Oierei und den ganz braven Leuten zwei!

Schont Pflanze und Tier! Der Frühling ist kommen fast über Nacht. Schwellige Knospen begrüßen uns beim Gang durch Gärten und Fluren. Der Amsel melodisches Singen im Bobnbereich der Menschen, der Lerche Trillern über freiem Felde läßt die Brust uns hoffnungsfroh schwellen, Grausilbern zaubern die Weidenbüschchen einen frostbaren Schmutz an den Balbrand. Korallenrot säumt der Kellersbals oder Seidelbast den Busch mit seinen mandelbustenden, giftigen Blüten. Unter den noch lablen Sträuchern und Bäumen leuchten wie hingestrente Saphire die Blüten des Leberblümchens. Auf der Wiebe des Talgrundes aber säuten zu Tausenden die Märzbecher. Auf trockenem, von der Frühlingssonne stark beschienenen Hügel treffen wir wohl auch die Kuschelle an, deren Anemonenblüten wie Narrenglöckchen aussehen. Schimmerndes Geschmeide hat die Natur übers Land geworfen, den Menschen zur Freude. Doch auch zur Erkenntnis soll es dienen, wer es über sich vermag, jene Juwelle zu hüten als Gemeingut, sie nicht sofort umzuwandeln in greifbaren Reichtum, den man mit nach Hause trägt. Auch in diesem Jahre wieder ergeht an alle die dringende Bitte: Erdbeere in der Schönheit Selbstzweck! Enthaltet euch der großen Sträuße, vor allem, wenn es sich um jene geschätzten Pflanzen handelt, die oben genannt sind! Laßt Käfern und Faltern ihr kleines Leben! Sie haben ein ursprünglicheres Recht auf die Gegend, die ihr nur Sonntags aufsucht. Stört die Vögel nicht in ihrem Brutgeschäft, und wenn ihr Furcht vor Schlangen und Kröten, Fröschen, Eidechsen und anderem „Gewürm“ nicht überwinden könnt, so geht ihnen aus dem Wege, aber laßt sie ungeschoren! Überall verkünden euch Tafeln Namen und Aussehen der geschätzten Pflanzen, immer mehr wird durch Presse, Unterricht in den Schulen, aufklärende Bücher, Vorträge die Kenntnis von der Harmonie der Natur verbreitet, die der Mensch nicht leichtfertig stören darf. Reich ist der Lohn für solches Zurückhalten. Haben wir einmal den törichtigen Wunsch nach dem Immerbestehenwollen oder Zerstoren überwunden, so leuchten uns Blumen und Kleintiere noch einmal so schön entgegen, klingt uns Vogellang und Walbesrauschen tiefer und inniger als je zuvor.

Die 66. Jahreshauptversammlung der Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H. fand gestern abend 8 Uhr im „Löwen“ statt. Direktor Piehlsch eröffnete sie mit Begrüßung der zahlreich erschienenen und der Feststellung ordnungsgemäßer Endergebnisse. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu erwähnen, daß die Bank trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage immer bestrebt und auch in der Lage war, der notleidenden Wirtschaft tatkräftig zur Seite zu stehen. Der Erfolg des Geschäftsjahres ist mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände als sehr erfreulich anzuspüren. Der Umlauf auf der einen Seite des Hauptbuches hat sich gegen-

über dem Jahre 1929 mit 1/4 Millionen auf über 13 Millionen erhöht. Auch in den bisher abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres entspricht der Umlauf dem des gleichen Zeitabschnittes des Vorjahres. Der Reingewinn beziffert sich auf 18 579 29 Mark, wobei auf das Inventar eine angemessene Abschreibung erfolgt ist. Der Mitgliederstand bewegte sich von 275 am 1. 1. 29 auf 285 am 31. 12. 1929. Rechtsanwält Hofmann als Vorsitzender des Aufsichtsrates gab bekannt, daß der Aufsichtsrat dauernd die Geschäftsführung überwacht und den Jahresabschluss geprüft und richtig befunden hat. Der Richtigsprechung der Jahresrechnung wird einstimmig stattgegeben. Ebenfalls einstimmig wird dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Reingewinn wird nach den Vorschlägen des Vorstandes verteilt. Bis in den Vorjahre wird auch diesmal wieder eine Dividende von 10 Prozent ausgeschüttet. Turnusgemäß hatten aus dem Aufsichtsrat auszuscheiden die Herren August Fröhlich, Otto Wehner und Georg Heeger. Sie wurden fast einstimmig wiedergewählt. Nach § 29 Ziffer 12 der Satzung wird der Höchstabtrag der die Genossenschaft belastenden Anleihen und Spareinlagen, sowie der Höchstabtrag des bei den einzelnen Mitgliedern gleichzeitig ausstehenden Kredits auf derselben Höhe wie im Vorjahre belassen. Rechtsanwält Hofmann macht die Verammlung weiter mit einem im Vorstande und Aufsichtsrat erörterten Problem einer Kollektivversicherung bekannt, nach der jedem Mitglied auf einen Anteil ein Sterbegeld von 100 Mark gezahlt werden soll. Zementwarenfabrikant Ruppert nahm noch Gelegenheit, dem Vorstande und Aufsichtsrat für die erfolgreiche Arbeit im verflossenen Geschäftsjahre den Dank der Genossen zum Ausdruck zu bringen. Direktor Piehlsch dankte namens der Genannten mit dem Versprechen, auch weiterhin zum Wohle der Bank zu arbeiten und bat wie der hiesig. Kassierer Hölzig, recht eifrig für die Weiterentwicklung der Bank und den Beitritt neuer Mitglieder zu werben.

Ein viel verbreitete Ansicht ist das Abbrennen der Hecken im Frühjahr. Zwar bestehen vielerorts polizeiliche Verbote, doch werden sie kaum beachtet. Vor allem sind es oft halbwegsige Burschen, die an Feldrainen und Böschungen, an Steinböden und Waldrändern, an Bachufern und sonstwo das verdorrte Gras anzünden, so daß breite Flächen verlost daliegen. Im Erzgebirge findet man häufig die Grasnabe ganzer Anhöhen, die mit Buschwerk bestanden sind, abgebrannt. Abgesehen von der Gefahr der Waldbrände und dem Schaden, der an dem Unterholz angerichtet wird, nehmen solche Frevel an der Natur vielen Vögeln, die im zeitigen Frühjahr an der Erde brüten und für die gerade die überhängenden Grasbüschel an Feldrainen und Böschungen die Nistgelegenheit schätzen, die Möglichkeit zu brüten. Die Vögel werden nicht nur im Nest- und Brutgeschäft gefährdet, sondern oft genug vernichtet. Hoffentlich bedarf es nur dieses Hinweises, daß Erwachsene und Kinder die alte Ansicht aufgeben, denn sicher haben sie bisher nicht daran gedacht, welchen Schaden sie mit dem Anflug an der Natur und der Vogelwelt anrichten.

Die männliche Kaufmannsjugend läßt sich prüfen. Auch in diesem Jahre veranstaltet der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband seine inzwischen als wertvolle Bildungseinrichtung für den kaufmännischen Nachwuchs bekannt gewordenen Berufswettkämpfe. Die diesjährige männliche Kaufmannsjugend tritt zu diesen beruflichen Wettbewerben Sonntag, den 27. April im Dresden in der 4. Berufsschule, Melanthonstraße 9, vormittags 9.30 Uhr an. Zur Teilnahme eingeladen sind alle Kaufmannslehrlinge und Kaufmannsgehilfen bis zu 21 Jahren, ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einem Verbands. Die Ueberprüfung der Berufskennntnisse erfolgt in kaufmännischem Briefwechsel, kaufmännischem Rechnen, Buchführung und Situationsaufgaben. Außerdem findet ein Sonderwettbewerb in Kurzschrift statt. Die Sieger bei diesen Berufswettkämpfen erhalten wertvolle Bücher und Ehrenurkunden als Preise überreicht.

Braunsdorf. Schlachtungen. Bei der hiesigen Schlachtereinnahme, zu der auch Oberhermsdorf gehört, wurden in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 Rinder 86, Kälber 102, Schweine 441 zur Schlachtung gemeldet.

Braunsdorf. (Frauenverein.) „So lang dein Mütterlein noch lebt“, ein Schauspiel aus dem Leben in sechs Aufzügen wurde am Palmsonntag in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale des Gasthofs zur Sonne zur Aufführung gebracht. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Violin-Solo mit Klavierbegleitung „Ich lene einen hellen Edelstein“. Alle 16 Rollen waren unter den Mitgliedern und Mitarbeitern sehr gut verteilt. Atemlose Stille herrschte und gab der Darstellung der ihrer Aufgabe voll gewachsenen Spieler das richtige Gepräge. Nicht nur Frauen, sondern auch abgehärteten Männern rollten Tränen aus den Augen — ob der Tragödie einer Mutter, Darstellerin Frau Fering.

Tanneberg. (Einfegung.) Am Palmsonntag nachmittags fand die Einfegung der diesjährigen 7 Konfirmanden im Gotteshaufe durch Herrn Pfarrer Heyne-Blantenstein statt. Die Gemeinde nahm wieder regen Anteil an der feierlichen kirchlichen Handlung.

Kirchennachrichten.

für den Gründonnerstag.

Wilsdruff: Abends 1/8 Uhr Abendmahlsgottesdienst
Kesselsdorf: Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Neukonfirmierten, deren Angehörige u. andere Gemeindeglieder (Pfarrer Heber).

Weistrop: Nachm. 5 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls (bei für die Neukonfirmierten und deren Eltern)
Sora: Abends 1/7 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Röhrsdorf: Vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Limbach: Vorm. 10 Uhr Abendmahlsfeier

Blantenstein: Vorm. 8 Uhr Abendmahlsfeier.

Tanneberg: Nachm. 1/2 Uhr Abendmahlsfeier.

Herzogswalde: Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Neukirchen: Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier.

Burthardswalde: Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Vereinskalender.

Priv. Schützengesellschaft. 16. April im „Schützenhaus“ außerordentliche Hauptversammlung.
Turnverein Wilsdruff D. T. 26. April Werbeabend im „Löwen“.

Wetterbericht.

Vorwiegend wolfig, aber zeitweise noch bedeckt und etwas Niederschlag. Nachts sehr kühl, tags nur geringe Erwärmung. Winde aus östlicher Richtung, vorübergehend, besonders im Erzgebirge aufsteigend und böig. Oberes Erzgebirge um Null schwankende Temperaturen. In der einen der nächsten Nächte durchstrahlung Nacht- und Bodentrost auch in der Ebene nicht ausgeschlossen.

Tagespruch.

Will unsre Zeit mich bestreiten,
Ich lasse es ruhig geschehn;
Ich komme aus anderen Zeiten
Und hoffe in andre zu gehn. Emanuel Geibel.

Materielle Grundlage nationaler Verbundenheit.

Zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen.
Anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages hielt Reichsminister Dr. Curtius eine kurze Ansprache, bei der er unter anderem ausführte, wie im allgemeinen politische Freundschaften der Völker eine materielle Grundlage erforderten, so sei es im besonderen für die nationale Verbundenheit Deutschlands und Österreichs unerlässlich, daß geregelte Handelsbeziehungen und vertiefte Wirtschaftspflege beständen.

Sigurd Ibsen gestorben.

Henrik Ibsens Sohn, Björnsons Schwiegersohn.
In Freiburg i. Br., wo er Heilung von einem schweren Leiden gesucht hatte, starb im 71. Lebensjahre der frühere norwegische Ministerpräsident Sigurd Ibsen, der Sohn des großen norwegischen Dichters Henrik Ibsen.



Sigurd Ibsen. Der frühere norwegische Ministerpräsident, Sigurd Ibsen, ein Sohn des Dichters Henrik Ibsen, ist nach langer Krankheit in Freiburg im Alter von 71 Jahren gestorben.

Schweden und Norwegen entfaltet. Später verfocht er die politischen Anschauungen seines Schwiegervaters Björnsterne Björnson, des zweiten der großen norwegischen Dichter. Er trat 1899 wieder aktiv in die Politik ein, bekleidete hohe Ämter, wurde Minister und bildete im Oktober 1903 ein liberal-konservatives Geschäftsministerium, dem er bis 1905 als Ministerpräsident vorstand. Sigurd Ibsen hat sich auch als Schriftsteller Verdienste erworben. Es mag noch erwähnt sein, daß zwischen dem berühmten Vater und dem berühmten Schwiegervater Sigurd Ibsens lange Zeit eine scharfe Gegnerschaft bestand und daß sich die beiden Großen erst nach der Hochzeit ihrer Kinder versöhnt haben.

Der Kongresspräsident als Salzschöpfer.

Auffeinerregende Verhaftung eines Gandhi-Anhängers.
Die Unabhängigkeitsbewegung in Indien, die unter der Führung des Nationalheiligen Gandhi immer weiter um sich greift, hat bisher ein Einschreiten der Regierung gegen den Führer nicht zur Folge gehabt. Er persönlich hat bisher die symbolische Handlung des Salzschöpfens, die einen Verstoß gegen das Salzmonopolgesetz bedeutet, ungehindert ausüben dürfen. Dagegen hat man einige seiner prominenten Anhänger, darunter seinen Sohn, mit Gefängnis bestraft. Jetzt ist auch die Verhaftung des Präsidenten des Indischen Nationalkongresses, Pandit Nehru, wegen unbefugter Salzgewinnung erfolgt, die schwerwiegende Folgen haben kann. Die ersten Rückwirkungen haben sich schon gezeigt. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht von der Verhaftung wurde in Bombay an den Börsen für Baumwolle, Metallbarren, Getreide und Aktien die Geschäftstätigkeit eingestellt.

Die „Falle“-Ingenieure auf dem Zeugenstand.

Allen erstrahlt alles verdächtig.
Im Hamburger Menschenraubprozess erklärte der als Zeuge vernommene Ingenieur Fack, daß er überrascht gewesen sei, als sich die „Falle“ statt nach Danzig nach Gingen wandte und dort auffallend viel Kohlen und Munition an Bord nahm. Er wäre am liebsten wieder an Land gegangen, habe sich die Sache aber überlegt, da er vorher längere Zeit hindurch keine Stellung gehabt hatte. Allmählich seien ihm die Zustände an Bord der „Falle“ doch unheimlich erschienen. Seiner Meinung nach habe nur Brenzlau über die „Falle“ zu bestimmen und der Mannschaft gegenüber alle Verpflichtungen der Reederei zu tragen gehabt.

Die polnischen Frachtscheine.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wünschte der Staatsanwalt zu wissen, ob Kapitän Zippel die Ladungspapiere gefolgt habe.
Der Angeklagte erwiderte, er habe nur die Eisenbahnfrachtscheine gesehen und die seien polnisch geschrieben gewesen. Da aber die Ladung vom Militär begleitet angeliefert wurde, konnte er sich denken, daß es „sein Pflaumen“ sein würde.
Der Vorsitzende wies Zippel wegen der ungebührlichen Form seiner Äußerungen zurecht. Der zweite Offizier, Schneider, der an Bord auch die Funkstation zu bedienen hatte, schilderte, daß bei Übernahme der Ladung alles an Bord ersaunt war.
Man riet zunächst auf Schmuggelware, beruhigte sich aber später. Die gesamte Mannschaft wollte nicht mehr mit, jedoch die Verpfechtungen und sonstigen Angaben machten sie alle anderen Sinnes. Dem Zeugen ist durch den ersten Offizier Kölling eine Kapitänstellung mit 300 Dollar im Monat angeboten worden, wenn er bei del Gado in Venezuela bleibe.

Büdo Beize für den Fussboden

den wollte. Er nahm das Angebot an, weil es ihm außerordentlich verlockend war, und er del Gado für den rechtmäßigen Präsidenten hielt.
Aus eigener Initiative ein Funktelegramm abzuschicken, ist dem Zeugen nicht möglich gewesen, weil er dauernd kontrolliert wurde, sobald er in der Funkstation saß.
Das Abenteuer von Cumana sei nicht völlig überraschend gekommen; aber man habe ja vor vollendeter Tatsache gestanden.

Bergmannslos.

Fünf Tote im Schacht.
Im unterirdischen Betrieb der Zeche Heddinghausen brach infolge von Gebirgsstößen ein Stollen zusammen. Hierbei wurden zwei Bergleute auf der Stelle getötet, ein dritter Bergmann schwer und ein vierter leicht verletzt. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport zum Krankenhaus, so daß drei Tote zu beklagen sind.
Auf dem in Herten-Langenbochum gelegenen Schacht 3 und 4 der Zeche „Schlägel und Eisen“ geriet zur gleichen Zeit ein Bergmann unter herabfallende Gesteinsmassen und war sofort tot. Auf dem Schacht 1 und 2 der gleichen Zeche in Distein kam ein Bergmann dadurch zu Tode, daß er in einem Fahrstollen einem Zuge ausweichen wollte und dabei mit dem Kopf an die Starkstromleitung stieß. Die beiden letztgenannten Bergleute waren verheiratet.

Schwere Autounfälle.

Neun Personen verletzt.
In Berlin-Schlendorf stieß ein Polizeiauto, in dem der Ministerialdirektor Dr. Hausmann und der Ministerialrat Teubert, beide im preussischen Handelsministerium tätig, saßen, mit einem Autobus zusammen. Ministerialrat Teubert und der Chauffeur erlitten schwere Schädelverletzungen, während Dr. Hausmann mit leichteren Verletzungen davonkam.
Auf der Provinziallandstraße Bingen-Rainz, etwa drei Kilometer oberhalb der Gemeinde Gausheim bei Bingen, ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein offener Personenwagen, in dem das Ehepaar Veit aus Bundenheim bei Rainz mit seinen drei Söhnen und der Tochter Platz genommen hatte, überschlug sich aus noch nicht festgestellter Ursache während der Fahrt, so daß alle sechs Personen unter das Auto zu liegen kamen und schwer verletzt wurden. Bei einem der Verunglückten besteht Lebensgefahr.



Zum Präsidenten des Evangelischen Bundes gewählt wurde der frühere Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt, Dr. Friedrich Conze, der hiermit der Nachfolger des verstorbenen Oberkonsistorialrats D. Scholz wurde.

Vier Herzen, aber nur eine Liebe. ROMAN VON HANS MITTEWEIDER. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Lohmeyer begrüßte ihn freundlich; die anderen nickten ihm zu. Viel Sache wurde von dem Neuen nicht gemacht. Dieser aber stellte mit Freuden fest, daß alle diese Arbeiter in den Bergen daheim, daß also keine Arbeitslosen außer ihm hierhergekommen waren. Sicher dachten sie alle wie jener, der ihm den Ausweis gegeben und das Arbeitsbuch verkauft hatte. Sie gingen lieber stempeln, anstatt hart zu arbeiten und sich die Vergnügen der Großstadt zu verlagern.
Die Karren! dachte Jochen, als er mit Lohmeyer die Säge hin und her zog, und freudig verrichtete er die schwere Arbeit.
Sommer wieder wartete er darauf, daß der Baron mit seinen Damen aufstehen würde. Er war neugierig auf die Schwester. Aber niemand kam, und erst nach Arbeitsloshaus hörte er den Platzmeister sagen, daß die Herrschaften fortgefahren wären, nach einem anderen Gut.
Auch der Förster war nicht aufgetaucht; auch dafür wußte man den Grund, der lachend gesagt wurde: „Der sitzt doch bei der roten Liebe!“
Und Jochen Bendemann wußte, wer damit gemeint war: die hübsche, junge Witwifrau in dem Städtchen drüben.
Viel Spaß! dachte er, und als er abends ins Städtchen ging, um sich nun doch ein Paar Stiefel zu kaufen, machte er einen großen Bogen um die Kneipe, nahm aber im Laden einige Apfelsinen mit für den Kranken und für Mlle, an die er immer denken mußte.

Die vierte Woche weilte Jochen Bendemann nun schon im Gebirge.

Die frische Luft und die Sonne hatten ihm Gesicht und Arme gebräunt. Er unterschied sich kaum noch von seinen Gefährten, und der Platzmeister hatte sich schon lange daran gewöhnt, ihn mit zu anzureden. Er hatte sich überzeugen müssen, daß der Neue wie ein Alter seinen Mann stand, und da Jochen ihm die Schreibereien wirklich abgenommen hatte, war er sehr zufrieden mit ihm und gönnte ihm von Herzen den Nebenverdienst.
Jochen Bendemann war heimlich geworden im Hause der Mutter Kreher. In seinem Stübchen war manches zu finden, was noch nie darin gewesen war, vor allem Bücher, und vor dem Fenster hing eine Mullgardine, die er sich im Städtchen gekauft hatte. Sie bildete den ganzen Stolz Mutter Krehers und Milies, und die Augen Emils leuchteten auf, wenn der Mieter zu ihm kam, sich an sein Bett setzte und ihm allerlei vorlas. Denn sogar eine Zeitung hielt Jochen; aber er las auch Auerbachsche Dorfgeschichten vor und freute sich, wenn Emil über die sonderbare Sprache dieser Menschen lachte.
Jochen erzählte ihm vom Schwarzwalde und von der übrigen Welt, und ganz unbemerkt lernte der Kranke mancherlei von ihm, weitete so seinen Horizont und wagte eines Abends die Bitte, Jochen möge ihm so viel beibringen, daß er nach seiner Genesung in der Forstkanzlei oder auf dem Rentamt ein Unterkommen als Schreiber fände.
„Da muß einer den Rauminhalt eines Stammes berechnen können und überhaupt gut mit den Zahlen bewandert sein. Geometrie nennen sie es wohl oder so —“
So kam es, daß Jochen Bendemann zum Lehrer Emil Krehers wurde, ihm Geometrie und Stereometrie beibrachte und dafür sorgte, daß die steifen Finger endlich ganz nett zu schreiben vermochten.
Undschreiblich dankbar war dafür die Mutter Kreher, und die Augen Milies leuchteten auf, wenn sie ihn sah. Aus ihnen strahlte eine innere Freude, die sie wohl nie vorher gekannt hatte.
Von jener Erna aber, die er nachts aus dem Walde heimgeleitete, hatte Jochen Bendemann nie wieder etwas

gehört, sie auch nicht mehr gesehen. Er fragte nicht nach ihr und nahm nur an, daß sie fortgegangen sei. Er merkte wohl, daß man nicht gern von ihr redete, und so drang er nicht in dieses Geheimnis.
Inzwischen hatte er die Bekanntschaft des Erbensteinischen Försters gemacht, eines hübschen, schwarzbärtigen Menschen, raut und schlant gewachsen und voller Kraft, der aber doch etwas an sich hatte, was abstieß. Jochen konnte es nicht sagen, was es war. Jedenfalls wechselte er mit dem Manne nur die nötigsten Worte, und auch dieser mied ihn offenbar.
Die Herrschaften waren noch nicht zurück; aber der Platzmeister sagte, sie würden bald kommen, und dabei schmunzelte er immer, ohne sich über die Ursache auszulassen.
Jochen sollte sie bald genug erfahren; denn eines Tages stellte sich der eine der beiden Diener aus dem Schlosse auf dem Schläge ein, ließ die Arbeiter zusammenrufen und verkündete ihnen sehr herablassend, der Herr Baron habe geruht, für morgen einen Feiertag anzusetzen, für den der volle Lohn gezahlt werden sollte.
„Morgen früh um zehn Uhr sollt ihr im Schlosse sein, und ich brauche euch wohl nicht erst zu sagen, daß jeder seine guten Sachen anzuziehen hat.“
Man lachte. Der Mann ging, und Jochen fragte seinen Arbeitsgenossen Lohmeyer, was sie im Schlosse sollten.
„Au, freffen und laufen und brüllen!“ lautete die Antwort. „Das is allemal so, wenn der Baron heemkommt.“
Also ein Fest zur Feier der Heimkehr!
„Und ihr?“
„Was denn; und ihr?“
„Na, was macht ihr? Sagt einer etwas zum Baron oder zu seiner Frau?“
„Wer denn? Und was denn? Bißt du vielleicht einen Spruch herbeten?“
„Ihr könntet doch eine Girlande aufhängen aus frischen Fichtenzweigen und ein paar Blumen.“
(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Soldatendank des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat dem Kriegerbund, der sich in einer Kundgebung gegen die Schmachungen wandte, denen der Reichspräsident in der letzten Zeit ausgesetzt war, mitgeteilt, daß er mit großer Befriedigung und Dankbarkeit davon Kenntnis genommen habe, daß die größte Soldatenorganisation des alten Heeres es als Pflicht der Kameradschaft empfunden habe, sich zu ihm zu bekennen.

Neue Verhaftungen in der Bombenaffäre.

Wegen Beteiligung an den Bombenattentaten in Bad Odesloe und Neumünster sind der Sattlermeister Paul Koch aus Rahlstedt bei Hamburg und der Chemiker Hellmann aus Hamburg in Kiel verhaftet worden. Sie gelten als Hauptbeteiligte an dem Anschlag. Wie erinnertlich, sind beide Bomben nicht zur Explosion gelangt, obwohl die Sprengladungen außerordentlich explosiv waren. Der durch das Verweismaterial festgestellte Tatbestand ist durch ein Geständnis bereits erhärtet worden. Die weiteren Ermittlungen dauern an.

Anerkennung für deutsche Seeleute.

Die Stadt Charleston (Süd-Karolina) begibt die Feyer ihres 250jährigen Bestehens. Den Höhepunkt der Festlichkeiten bildete die große Truppenparade. An der Truppenparade nahm auch die Befahrung des deutschen Kreuzers „Emden“ teil. Die vorzügliche Haltung der deutschen Seeleute fand allgemein sehr lebhaft Anerkennung.

Welche Siedlungsarten müssen zurückgezahlt werden?

Nach den bisherigen Richtlinien für die Gewährung von Hauszinssteuerdarlehen für landwirtschaftliche Siedlungen ist bis zum 31. März d. J. von der Tilgung der Darlehen abgesehen worden. Mit dem 1. April 1930 beginnt nunmehr neben der Verzinsung auch die Tilgung der Hauszinssteuerdarlehen. Wie der Amtliche Preussische Preßdienst mitteilt, sind vom 1. April 1930 ab nur die Darlehen zu tilgen, die im Rechnungsjahr 1924 bis einschließlich 1. April 1925 völlig ausgezahlt sind. Für die nach dem 1. April 1925 mit ihrer Schlussrate ausgezahlten Hauszinssteuerdarlehen wird von einer Tilgung für die ersten fünf Jahre von dem auf die Auszahlung der Schlussrate folgenden 1. April oder 1. Oktober abgesehen. Maßgebend für den Beginn der Tilgung bleibt hiernach der Tag der Auszahlung der Schlussrate. Der Beginn der Tilgung ist auf den 1. April oder den 1. Oktober festzusetzen. Zur Vereinfachung des Rechnungswesens sind Zinsermäßigungen nur auf 2%, 2, 1% und 1 Prozent festzusetzen.

Polen.

Am 1. Mai gegen Arbeitslosigkeit.

Die polnische Arbeiterzeitung „Robotnik“ veröffentlicht einen Aufruf des Volkswirtschaftsausschusses der polnischen Sozialistischen Partei, in dem die arbeitende Bevölkerung von Stadt und Land aufgefordert wird, den 1. Mai feierlich zu begehen. An diesem Tage sollen die arbeitenden Massen ihrem energischen Willen Ausdruck verleihen, daß die Diktatur der Arbeitslosigkeit beseitigt wird und Verfassung und Recht wiederum in Kraft gesetzt werden.

Neues aus aller Welt

Großfeuer in Masuren. Auf dem Gute Sittan im Kreise Neidenburg in Masuren brach ein Feuer aus, dem der Vieh- und der Herdenschaf des Gutsbesitzers Luz zum Opfer fielen. Mit den Gebäuden verbrannten 32 Stück Vieh. Luz schob sich in der Verzweiflung eine Axtel durch den Kopf, obwohl der Brandschaden durch Versicherung gedeckt ist.

Köpenickade falscher Telephonarbeiter. Eine richtige Köpenickade leisteten sich in der Schweiz drei als staatliche Telephonarbeiter verkleidete Männer, indem sie an der Sirede Bern—Zürich mehrere an den Bahngleisen entlangführende Telephonleitungen abmontierten. Die Kupferdrähte liehen sie durch Bauern abfahren und dann

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

hatten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Drucksachen

Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Fell- und Häutehandlung

Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138.

Gärtnereien

Türke, Ernst, Tharandter Straße 134 D. ☎ 500.

Kesseldorf:

Beyer, Rob., Bäume, Blumen, blüh. Topfpflanzen.

Glaserei (Bildereinrahmung) und Glashandlung

Sombich, Wilhelm, Marktstraße 89

Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)

Wolff, Karl, Meißner Straße 263.

Herrengarderobengeschäft

Plattner, Curt, Dresdner Straße 89.

Holzbildhauer

Birnid, Kurt, Seidlerstraße 79.

Inseraten-Nachnahme

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6 (auch für auswärtige Zeitungen).

Infallateur

Zotter, Ferd. (Inh. Ludw. Hellwig), Markt 10. ☎ 542.

Kolonialwaren- und Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlung

Kentisch, Kurt, Poststraße 134 Z.

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien

Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Malergewerbe

Schindler, Edwin, Dobeßstraße 134 Y. ☎ 71.

Maschinenbau und Reparatur

Schwepcke, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266. ☎ 511.

durch die schweizerischen Bundesbahnen nach verschiedenen Teilen des Landes verschickt.

Sprengstoffanschlag zwecks Erzielung besserer Löhne. Vor dem Hause des Präsidenten des Baumeisterverbandes in Otten (Schweiz) erfolgte eine Sprengstoffexplosion. Glücklicherweise wirkte die Sprengladung nur nach außen, so daß niemand verletzt wurde. Nach Meinung der Polizei handelte es sich bei dem Anschlag um eine Demonstration der Bauarbeiter zur Erzielung besserer Arbeits- und Lohnbedingungen.

Ein ganzer Chor durchs Konzertpodium gestürzt. In dem Lohrer Philharmonieaal ereignete sich ein schwerer Unfall. Als ein Chor die Bühne betrat, stürzte plötzlich das Podium unter der Last der Chormitglieder zusammen und begrub unter den Trümmern fast den ganzen, größtenteils aus Frauen bestehenden Chor. Zwölf Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Die Untersuchung des Unglücksfalles hat ergeben, daß die Holzbohlen des Podiums völlig verfault waren.

Eine Stadt vom Feuer eingeschlossen. Die 8000 Einwohner zählende Stadt Buchanan im Staate Virginia ist buchstäblich vom Feuer eingeschlossen. Vor einigen Tagen brach in einer Entfernung von etwa 15 Meilen von

Buchanan ein Waldbrand aus, der bisher nicht nur nicht gelöscht werden konnte, sondern an Ausdehnung ständig zunahm. Der Waldbrand hat nunmehr einen solchen Umfang angenommen, daß Buchanan rings vom brennenden Walde umgeben ist.

Feuersbrunst in einem amerikanischen Kinderkranken- hause. In Irvington am Hudsonfluß brach im Kinderkranken- hause ein Brand aus, der das ganze Gebäude zerstörte. Den Pflegerinnen gelang es mit Hilfe von Militärmannschaften, 88 Kranke zu retten. Ein Anstaltswärter starb infolge von Brandwunden, die er erlitten hatte.

Vier Tote bei einem Flugzeugunglück. In Ypsilanti in Michigan versuchte ein Flugzeug mit drei Insassen auf dem Flugplatz zu landen. Beim Niedergehen geriet es in die Hochspannungsleitungen und fing Feuer. Die Insassen wurden getötet. Zwei Zuschauer der Katastrophe eilten herbei, um Hilfe zu bringen. Einer von ihnen wurde durch die Hochspannungsdrähte getötet, der andere leicht verletzt.

Bunte Tageschronik

Friedrichshafen. Wegen der außerordentlichen Verschlechterung der allgemeinen Wetterlage ist der Aufstieg des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zu der Spaniensahrt verabschiedet worden.

Rom. Aus den Abruzzen und aus Umbrien werden neue Erdhöhlen gemeldet. Schäden sind nicht zu verzeichnen.

Rom. In der Nähe von Cosenza entgleite ein Zug der elektrischen Nebenbahn. Der Zugführer versuchte sich durch Abspringen von der Lokomotive zu retten, zerschellte aber in einem tiefen Abgrund.

Stockholm. König Gustaf spricht in einem Schreiben dem schwedischen Volke für seine Teilnahme an der Trauer um die Königin seinen Dank aus; ebenso allen Behörden, Körperschaften und Einzelpersonen im In- und Auslande.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 259), Dresden (Welle 310)

Mittwoch, 16. April. 14.30: Jugendlust. • 16: W. Sächseln Arbeiten am Biennosk vom Frühjahr zum Sommer. • 16.30: Konzert. Auber: Ou. fra Diavolo. — Wood: Tagesströmung. — Offenbach: Aus „Der Goldschmied von Toledo“. — Gauer: Biolinolo aus „Der Geigenmacher von Cremona“. — Gauer: Zerkphore. — Nibel: Zwei Kotturri. — Krenel: Aus „Sommerwiel auf“. • 18.05: Arbeitsmarkt in Sachsen. • 18.30: Teatralisch. • 19: Dipl.-Gartenbau. Schmidt: Dauerfleingärten. Der Lage im Stadlin und Finanzierung. • 19.30: Chortag vor Kapellnaben der Hof- und Großkirkze Dresden. Bekehrung Benediktus aus der Mijsa Lauba Ein. — Schubert: 23. Wald. — Krehmar: Salve regina. Abendlied: Die Marienacht. — Strieker: Waldlieder. • 20: Aus neuer schweizerischer Dichtung. • 20.30: Schwedische Musik. Alterberg: Meeres-Sinfonie. — Wille: Schwedische Tänze. • 21.15: Analysen. • Donach: Militärkonzert.

Mittwoch, 16. April.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

15.20: Elsa Herzog: Moderne Gastlichkeit. • 15.40: Dr. J. Venturi: Die Soziologie im gegenwärtigen Frankreich. • 16.05: Konzert. Mitglieder des Chitth-Vorand-Orchesters. • 17.00: W. Westphal: Gedanken zur Schulentlassung. • 17.30: Jugendlust. • 18.00: W. Flügel: Vom Sinn und Zweck der Beamtenarbeit. • 18.30: Das Gesicht der Zeitschrift „Land“. • 19.00: Unterhaltungsmusik. • 19.55: Vom Arbeitsmarkt. • 20.00: Wovon man spricht. • 20.30: Dr. J. W. Reicher: Drahtloser Empfang fernere Stationen. • 20.45: „Analysen.“ • 21.00: Aus neuer schweizerischer Dichtung. • 21.15: Dr. F. Anders: Kartenpiele. Wer macht mit? (Bridge). • Anstl.: Abendunterhaltung. (Kampff Bruno Hardenberg).

Deutsche Welle 1635.

10.00—10.25: Volkstanz in Beipelen. • 10.35—10.45: Mitteilungen des Reichsärztebundes. • 14.45—15.30: Jugendlust. • 15.45—16.00: Wie kann die Frau ihre Stunde zweckmäßig umgestalten? • 16.00—16.30: Französisch (Kultur-lit. St.). • 16.30—17.30: Nachmittagskonzert Hamburg. • 17.30—17.55: Gregorianische Gesänge. • 17.55—18.20: Die Hausparasitenbewegung. • 18.20—18.45: Kirchenglocken. • 18.40—19.05: Spanisch für Anfänger. • 19.05 bis 19.30: Weltpolitische Stunde. • 19.30—19.50: Berufsangelegenheiten und Schulbildung in Deutschland und im Ausland. • 20.00: Wovon man spricht. • 20.30: Schwedische Abend (Das Leipziger Sinfonieorchester). • 21.15: Im Weltton. • 21.30: Wovon man spricht. • 21.45: W. Sächseln. • 22.00: Wovon man spricht. • 22.30: Kartenpiele. Wer macht mit? (Bridge). • Anstl.: Abendunterhaltung.



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Er fand bei Lohmeyer kein Verständnis; aber nachdem die Schicht zu Ende war, setzte Jochen sich an eine einsame Stelle, sann eine Weile nach und begann dann eifrig in das Notizbuch zu schreiben, das er sich inzwischen zugelegt hatte.

Er überlas das Geschriebene, nicht zufrieden und wanderte heim, wo er sofort Mite rief, die auch gleich kam und neben ihm, wie sie es nun schon gewöhnt war, auf der Bank Platz nahm.

„Pass auf, Mädel!“ sagte er. „Ich will dir mal etwas vorlesen. Das mußt du morgen der Herrschaft aussagen und einen kleinen Strauß dazu überreichen.“

„Aee, nee!“ wehrte das Mädchen ängstlich ab. Aber Jochen ließ sich nicht beirren.

„Du mußt, Mite“, sagte er. „Der Emil muß auch mit hinauf. Wir fahren ihn den Berg hinan, und pass auf, wie der Baron sich freuen wird, wenn er ihn wieder so halbwegs gesund sieht. Wenn er da was sagt von wegen der Schreibertelle, da wird er gleich antommen.“

„Dentst du?“

„Das weiß ich logar!“

„Ja, dann!“

Und nun hörte sie auf das, was er ihr vorlas. Es war ein schlichtes Gedicht, in dem ausgedrückt war, daß der alte Wald bereit sei, wieder junges Glück zu empfangen, und daß er inzwischen das seine getan habe, um einen armen Kranken gesund zu machen.

Mites Wangen brannten. Sie nahm ihm das Buch aus der Hand und las die Verse. Die Mutter kam dazu, schlug die Hände über dem Kopfe zusammen und ruhte nicht, bis auch Emil, der sofort Feuer und Flamme war, alles wußte.

So war denn die geplante Überraschung reif geworden, und am nächsten Morgen stand die Hütte der alten Mutter kreher leer. Alle ihre Bewohner waren nach dem Schlosse ausgebrochen, wo die Waldarbeiter in der besten Kleidung unter Führung des Försters und des Platzmeisters bereits aufmarschiert waren.

Jochen Vendemann gefellte sich zu ihnen, suchte sich aber einen Platz in der zweiten Reihe aus und freute sich, daß alle diese Waldmenschen wirklich aufrichtigen Anteil an der Genesung ihres Kameraden nahmen.

Emil Kreher sah zwar noch bleich aus und mußte sich auch auf einen schnell herbeigebrachten Stuhl setzen; aber es war ihm anzusehen, daß er sich wohl wieder ganz erholen würde — nicht für die harte Arbeit im Walde, doch für eine andere, die ihm einen ausreichenden Lohn sicherte.

Mite selber wurde bald blaß, bald rot vor Aufregung, und Mutter Kreher trippelte von einem Fuß auf den anderen. Dabei sahen die beiden so glücklich und erwartungsvoll aus wie Kinder vor der Weihnachtsbescherung.

Ein leises Kommando des Försters machte darauf aufmerksam, daß die Herrschaften aus dem Schlosse getreten waren, von dessen Turm eine Flagge wehte.

Der Baron trug, wie immer, Jagd Kleidung. Seine Frau hatte ein elegantes Sportkostüm angelegt, das sicher von einem ersten Modellschmied stammte; aber schöner als dieses Kleid war ihr zartes Gesicht, um das das reiche Blondhaar flimmerte, und doch blickten die meisten nach der Schwester, die hinter ihr herkam.

Freilich, das war erklärlich!

Auch Jochen Vendemann konnte die Augen nicht von dieser Erscheinung abwenden, die wohl der der Baronin sehr ähnelte, was die Züge und das Haar betraf, sie indes an Größe um mehr als zwei Köpfe überragte.

Jochen Vendemann war sicher der einzige, der die richtige Bezeichnung für sie fand: Walküre!

Er sah sofort, daß dieses Mädchen in jeder Sportart erfahren war. Vor allem gefiel ihm die Sicherheit, mit der

die Amerikanerin sich bewegte; nicht minder gefiel ihm der klare Blick ihrer hellen Augen.

Lautes Hurra begrüßte die Herrschaften, und dankend schwenkte der Baron den Hut; seine Frau grüßte mit der rechten Hand.

Da trat Mite Kreher vor, mit dem einen Arm den Onkel stützend, mit der freien Hand der Baronin den Strauß bietend, und sprach, erst etwas befangen, dann frei und mit klingender Stimme den Willkommengruß.

Jochen Vendemann bemerkte das Erscheinen des Barons und der Damen. Er sah, wie die Baronin ihrem Schwester die Worte, sicher auf englisch, zuraunte, und dann —

„Ja, dann schauten alle drei auf ihn, der sich vergebend hinter dem breiten Rücken Lohmeyers zu verbergen versuchte.“

Sichtlich ergriffen, dankte der Baron, und während er dem Genesenden die Hand bot, sagte dieser sich ein Herz und brachte seine Bitte vor.

Alle hörten, was da gesprochen wurde, und alle staunten, als Emil Kreher auf die Fragen des Herrn erzählte, was er alles gelernt habe, als er die Feste vorwies, die seine Arbeiten enthielten und seine Fortschritte befundeten.

„Und das alles verdanken Sie dem Vendemann?“

„Zawohl, gnädiger Herr, und noch viel mehr!“ antwortete da Mite. „Wir sind so froh, daß er bei uns ist!“

„Vendemann!“ rief der Baron.

Da trat Jochen vor.

Fest ruhten die Augen der beiden Männer ineinander; aber es folgte keine Frage.

Ein Händedruck dankte ihm.

„Und selbstverständlich kommt der Kreher aufs Schloß.“

fügte Erbenstein hinzu.

„Wir werden ihn jeden Morgen mit dem Wagen abholen lassen!“ rief die Baronin.

Da verbeugte sich Jochen Vendemann dankend und vergaß sich. Er drückte einen Kuß auf die zarte Hand, die ihm geboten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzte Schicht auf den Burgker Steinkohlenwerken

Dresden, 14. April. Auf den Höhen im Süden und Südwesten der Stadt Dresden stehen hochragende Schachtgebäude. Seit Jahrzehnten führen hier Tag für Tag und Nacht für Nacht Bergleute in die Tiefe, um die im Schoße der Erde ruhenden schwarzen Diamanten in gefahrvoller Arbeit zu brechen und zu Tage zu fördern. Mächtige Schladenhalden zeugen von der Masse toten Gesteins, das neben der begehrten Kohle emporgebracht werden mußte. Die ganze Gegend vom Windberg über Dänischen bis Boderitz trägt das Gepräge des Bergbaues.

Am Montag mittag schlug eine bedeutsame Stunde für den Burgker Bergbau. 12 Uhr wurde, nachdem der Marienschicht bereits am vergangenen Freitag stillgelegt worden war, aus dem Gladauf-Schacht in Neubannwitz der letzte Haubt Kohle gefördert. Einiger Kreischmar begleitete ihn aus der Tiefe. Glänzend schwarz leuchtete die Kohle aus dem dunklen Lammengrün, das sie umschlang. 1888—1930. Letzter geförderter Wagen Kohle aus dem Gladauf-Schacht. 14. 4. 1930 war auf dem Wagen zu lesen. Und um ihn in der Kasse versammelte sich die ganze Berggemeinde, Männer im weichen Haar, die sich mühsam den Berg hinaufgeschleppt hatten, rüstige, von der letzten Schicht noch geschwächte Männer, Bergmannsfrauen und Kinder. Sie alle wollten Abschied nehmen, Abschied von einem trotz seiner Gefahren geliebten Berufe, Abschied von der Stätte ihrer Lebensarbeit. Und sie alle ließen ein Stück ihres Herzens, einen Teil ihres Lebensglückes bei dem letzten Punkte.

Als erster ergriff Oberbergwerksrat Dipl.-Bergingenieur Bielefeld das Wort. Er begrüßte die Kameraden, die Mitglieder der Freiberger Bergbau-Familie, die Vertreter der Bergbehörde, die Beamten und Belegschaften mit ihren Familien und führte u. a. aus: Grau und trüb, wie der Himmel ist die Stimmung, die uns hier alle beherrscht. In dieser Abschiedsstunde empfinden wir so recht, wie wir mit unserem Betriebe verwachsen sind. Mit dieser Stunde endet ein Lebensabschnitt. Der mit Grün geschmückte volle Wagen Kohle hat eine tiefe Bedeutung für uns. Er ist das Sinnbild der Bergmannsarbeit, der Förderung, der Inbegriff aller in Jahrzehnten geleisteter schwerer und gefahrvoller Arbeit. 1888 wurde der erste Spatenstich zum Gladauf-Schacht getan, und in zweijähriger Bauarbeit war der Schacht niedergebacht. 60 Jahre hat er in Förderung gestanden. Mehrere Millionen Tonnen Kohle sind aus ihm gefördert worden zum Segen der Belegschaft und der Allgemeinheit. Leider konnten die kostbaren Schätze nicht restlos gefördert werden, es mußte viel Kohle im Schoße der Erde zurückbleiben. Die Burgker Werke sind durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, ihre Betriebe für immer einzustellen. Von dem Besitzer des Berges sind in den letzten Jahren große Opfer gebracht worden, aber vergebens. Die alte Windberggrube hat ihre Erfüllung gefunden: die Schätze der schwarzen Diamanten sind gehoben und in lichtglänzendes Gold umgewandelt worden. Der Nebner gab dann einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Burgker Bergbaues. Er ist jahrhunderte alt, aber erst seit etwa 130 Jahren stehen die Schächte in vollem Betriebe. Die ersten Schächte lagen am Fuße des Windberges, der Wilhelminen-, Augustus-, Fortuna-, Windberg-, Hoffnung-, Segen Gottes-, Gladauf- und Marienschicht. Das Bergglücklein hat nun zum letzten Mal geklungen. Es war ein Trauergeläut für unseren herbenden Bergbau. Aber der helle Glodenton soll uns auch mit neuer Hoffnung erfüllen; alle Trauer wollen wir in die Tiefe des Schachts versenken. Der Glodenton soll uns auch zu neuen Taten! Nebner gedachte dann der vielen braven Bergleute, die im Laufe der Jahre in treuer Pflichterfüllung den Bergmannstab hielten. Er dankte dem jungen Bauherrn und der Freiberger Familie von Burgk, die stets ein warmes Herz für die Belegschaft und die Beamten gehabt habe. Weitere Worte des Dan-

kes richtete der Nebner an die Vertreter des Bergamtes, mit denen stets im besten Einvernehmen gearbeitet wurde. In das dreifache „Gladauf!“, das er auf das verlassene Bergwerk, den Bauherrn und seine Familie, das Bergamt und den stolzen Bergmannsstand ausbrachte, stimmten alle herzlich ein. Aber auch manche Träne fiel.

Das Betriebsratsmitglied Leuterich gedachte der Kameraden, die ein Opfer ihres Berufes wurden. Tausende hätten an diesen Gruben Lohn und Brot gefunden. Namens der Belegschaft sprach er dem Bauherrn herzlichen Dank dafür aus, daß er stets für die Interessen der Kameraden eingetreten sei und auch eine Stiftung gegründet habe, die manchem über die schlimmsten Tage hinweghelfen werde. Er brachte ein dreifaches „Gladauf!“ auf den Bauherrn aus, das freudigen Widerhall fand.

Freiherr von Burgk dankte im Namen seines Vaters und seiner ganzen Familie den treuen Beamten und Belegschaften aus tiefstem Herzen für die schwere Tätigkeit, die sie in Treue im Schoße der Erde verrichtet hätten. Er brachte ein dreifaches Gladauf auf die Belegschaft der Burgker Werke aus.

Oberbergwerksrat Spikner vom Bergamt Dresden wies auf die jahrelange Verbundenheit des Bergamtes mit den nun stillgelegten Werken hin. Alle seien von dem Bestreben erfüllt gewesen, der Allgemeinheit zu dienen und Segen zu bringen für das Land. Die Freiberger von Burgker Werke hätten in der Geschichte unseres vaterländischen Bergbaues eine ganz hervorragende Rolle gespielt. Die Kapptreue sei in der Welt sprichwörtlich. Wo ein Bergmannsberg schlage, da sei auch die Treue vorhanden. Diese Treue sei hier von allen Seiten gehalten worden, und wenn man heute hier auseinander gehe, dann nähmen alle das schöne Bestium der Bergmannstreue mit nach Hause. Liebe Kameraden, seid treu diesem Wert im Gedächtnis an die Zeit, die ihr hier tätig wart, seid treu auch in Zukunft: Gott wird es Euch lohnen. Das Bergamt sendet seine Leuchte und wünscht, daß Segen Sie in ihre neue Tätigkeit begleiten möge. Der höchste Bergherr möge Sie alle in seinen Schutz nehmen! Gladauf!

Betriebsratsvorsitzender Ziller sprach Johann noch ein vom Kameraden Kummer verfaßtes poetisches Wort.

Die ragenden Kasse, die Berggebäude, die Kohlenlager werden nun bald verchwunden sein. Das Bergglücklein ist verstummt. In den Stunden des Schichtwechsels wird man die aus der Grube heimkehrenden und zur Einfahrt gehenden Bergleute, die mit gedehntem Rücken, als bewegten sie sich noch im Stollen, gestützt auf ihre Stöcke, an der Brust das Lämpchen, das sie oft auch bei lichtigem Tage brennen ließen, bergauf und bergabstiegen, nicht mehr sehen. Und wie lange wird es dauern, dann wird man in dem ehemaligen Bergmannsdörfchen auch den alten trauten Gruß nicht mehr hören: Gladauf!

Aber unsere Zeit hat keinen Raum für Sentimentalitäten. Das Leben stellt seine Anforderungen und sein Strom braust unaufhaltsam weiter. Raum war die letzte Schicht gefahren, da erschienen in der Reviertube von dem dort stehenden Vertreter der Delsnitzer Bergwerke junge Häuer und ließen sich anwerben für die Zwidauer Delsnitzer Gruben. 30 Mann werden bereits am dritten Osterfeiertag früh nach Delsnitz fahren und dort ein neues Betätigungsfeld in dem ihnen lieb gewordenen Berufe finden. 800 Mann stark war die Belegschaft der beiden letzten Schächte. Manches schluchtige Auge wird den Abziehenden nachbilden, denn die, die in dem Bergmannsdörfchen ein Häuschen ihr Eigen nennen, die sind mit tausend Küssen an die Heimat gebunden, und sie werden versuchen, andere Verdienstmöglichkeiten zu finden. Ihnen sowohl wie auch den weiterwandernden lieben schwarzen Bergleuten auf ihren ferneren Lebensweg noch ein herzliches Gladauf!

Sachen und Nachbarschaft

Siebenlehn. Konfirmiert wurden am Palmsonntage im Vormittagsgottesdienste unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde 9 Knaben und 13 Mädchen.

Kampf. (Kantor Weisbach †.) Ganz plötzlich und unerwartet ist am Sonntag Kantor Arno Weisbach aus dem Leben abgerufen worden. Während seines Amtswaltens im Gotteshaus wurde er plötzlich von einem Unwohlsein befallen und kurze Zeit darauf erlag er in seiner Wohnung, wohin er sofort gebracht worden war, einem Gehirnschlag.

Größbrodort. (Bankenbruch.) In den Morgenstunden drangen Einbrecher durch Aushängen der Abortfenster in die Räume der Adbertbank ein. Mit einem Schweißapparat hoben sie ein Loch in die Seitenwand des Geldschrankes und erbeuteten etwa 900 Mark Kleingeld, einige alte Silbermünzen und eine kleine Menge Rabatmarken. Bei dem Versuch, auch die Vorderwand des Kassenschrankes aufzubrechen, wurden sie früh gegen 5 Uhr durch die Aufwarterin gestört. Sie wurde von dem Einbrecher mit dem Revolver bedroht. Die Diebe, ein größerer und ein kleinerer Mann, ergriffen dann die Flucht.

Roffen. Tödlicher Unfall. Beim Überschreiten der Gleise auf dem Rangiergelände auf der Roffener Brücke wurde nachts der 23jährige Rangierarbeiter Schindler vom Gehäuse einer Lokomotive erfasst, überfahren und etwa 80 Meter weit geschleift. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

Dresden. Ende des Dresdener Schneiderausstandes. Die Dresdener Schneider, die bei einigen großen Firmen der Herren- und Damenkonfektion in den Ausstand getreten waren, nahmen auf Grund der neuer Berliner Vereinbarung am Dienstag die Arbeit wieder auf.

Chemnitz. Die Krise der sächsischen Industrie. Der vom Rat der Stadt Chemnitz eingesetzte Ausschuss, der sich mit der jetzigen Krise in der heimischen Industrie befaßt, hat seine Verhandlungen aufgegeben. Es fand zunächst nur ein allgemeiner Meinungsaustausch statt. Man war sich aber hierbei von vornherein schon darüber einig, daß bei der jetzigen Finanzlage eine unmittelbare finanzielle Hilfe der Stadt nicht in Frage kommen kann, daß man aber versuchen muß, vor allem in entsprechender Weise auf die maßgebenden Regierungsstellen bei Reich und Staat, wohl auch bei der Reichsbahn, zur Inanspruchnahme zweckentsprechender Maßregeln einzuwirken. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Benig. Gedenktafel für Blücher. Vom Gedenksverein der Peniger Pflanze ist am Hause Schloßplatz 9 eine Gedenktafel angebracht worden, die folgende Inschrift trägt: „Hier wohnte Feldmarschall Blücher während der Truppenburgen 1806“.

Chemnitz. Schwere Motorradunfälle. Ein 26 Jahre alter Motorradfahrer wurde beim Überholen eines Lastkraftwagens auf der Zwidauer Straße von einem Triebwagen eines Straßenbahnzuges angefahren. Durch den Anprall stürzte der Motorradfahrer vom Rade und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, so daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. — Auf der Frankfurter Straße fuhr ein 33 Jahre alter Motorradfahrer, auf dessen Sozius sich eine 18 Jahre alte Arbeiterin befand, beim Überholen eines Lieferwagens zuerst gegen einen Lichtmast und dann gegen einen Straßenbaum. Der Anprall war so stark, daß der Motorradfahrer 15 Meter und seine Begleiterin zwanzig Meter weit auf die Straße geschleudert wurden. Beide trugen schwere Verletzungen davon und wurden nach dem Krankenhause übergeführt.

Oberwiesenthal. Vier Wohnhäuser abgebrannt. Im benachbarten Stolzenhain brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus, das vier Wohnhäuser einäscherte. Hierdurch sind wieder sieben Familien obdachlos geworden. Aber die Ursache des Brandes ist zurzeit noch nichts Näheres bekannt.

Benig. Wegfall des Schöpfensees. Dem Okerfonten der Schöpfensee soll durch das Direktorium vorgeschlagen werden, das alljährliche Schöpfenfest zum Ausfall zu bringen. Begründet wird dies damit, daß die Bierantennengelder nicht wie an anderen Orten der Gesellschaft, sondern dem Stadtrat zufließen. Als älteste und traditionellste Gesellschaft — die Gilde besteht seit 1523 — hätte sie gegenüber anderen städtischerseits unterstützten Veranstaltungen eigentlich den Vorzug zu erwarten.

Zwidau. Scheiden aus dem Amte. Pfarrer Hermann Goch, der langjährige erste Pfarrer der hiesigen Katharinentirche, scheidet Ende dieses Monats infolge der erreichten Altersgrenze aus dem Amte. Bereits am Osterfest wird er seine Abschiedspredigt halten. Sein Lebenswerk galt den Taubstummen.

Blauen. Todesfall. Der langjährige frühere Direktor der Blauen Bank A.-G., Alfred Franz, ist, 70 Jahre alt, verstorben. Franz stammte aus Adorf i. S.

Die Umlegung der Feuerschutzsteuer. Gegenüber wiederholt geäußerten Zweifeln über die Möglichkeit der Umlegung der Feuerschutzsteuer ist darauf hinzuweisen, daß diese Steuer dem Hausbesitz nicht notwendig allein aufgelegt werden muß. Es ist vielmehr möglich, sie auch unmittelbar auf den Mieter zu legen und sogar zulässig, wie das Oberverwaltungsgericht in einem neuerdings veröffentlichten Urteil ausgesprochen hat, ein gemischtes System anzuwenden, nach dem die Steuer von beiden Interessenten je zum Teil aufzubringen ist. Dabei würde es keinen rechtlichen Bedenken unterliegen, dem Hausbesitzer die Vereinnahmung des auf den Mieter entfallenden Abgabenteiles aufzuerlegen.

Verschiebung der Zalsperrenbauten.

Auf die wiederholten Vorstellungen der sächsischen Regierung wegen der geplanten Zalsperren im Müglitz- und Gottliebatal hat die Reichsregierung durch das Reichsfinanzministerium geantwortet, daß die Finanzlage des Reiches im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gestatte, Mittel für die Gewährung von Reichsbeteiligungen zum Bau dieser Zalsperren verfügbar zu machen. Der Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930 komme nach Lage der Verhältnisse für eine Anforderung von Mitteln zu einem solchen Reichszuschuß nicht in Frage. Ob und wann es möglich sein wird, für die Müglitz- und Gottliebatalsperrten einen Reichszuschuß in den Reichshaushaltsplan einzustellen, lasse sich zurzeit nicht übersehen.

Die Gemeinnützigkeit der Turnvereine

Dresden. Das Sächsische Oberverwaltungsgericht hat soeben eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Der Stadtrat zu Kamenz hatte den dortigen Turnverein 1846, der der Deutschen Turnerschaft angehört, wegen eines Vortragsabends (Hauptmann Köhl sprach über seinen Ozeanflug, daneben fanden turnerische Vorführungen statt) zur Vermögenssteuer herangezogen, obwohl der Vorstand vorher angezeigt hatte, daß der Reinertrag dem Turnhallenbaufonds zugeführt werden solle. Der Stadtrat verwarf auch den Einspruch des Vereins, weil der Reinertrag nicht unmittelbar gemeinnützigen Zwecken zugeführt werde, sondern zur Ansammlung eines Vermögens diene. Daran werde auch nichts durch die Absicht des Vereins geändert, später einmal eine Turnhalle zu bauen, was überdies nicht ausschließe, daß der Verein schließlich doch noch anderweitig über die Gelder verfüge. Auch der Kreisanzuschuß entschied zuungunsten des Vereins. Auf die Anfechtungsklage hat das Oberverwaltungsgericht unter Aufhebung der angefochtenen Entscheidung den Verein von der Vermögenssteuer freigestellt und die Kosten des Rechtsstreites der Staatskasse auferlegt. In den Entscheidungsgründen wird gesagt, daß an sich solche Veranstaltungen steuerpflichtig sind, wenn sie dazu bestimmt sind, die Teilnehmer zu unterhalten und zu ergehen. Die Darstellung des Ozeanfluges war durchaus geeignet, die Zuhörer zu unterhalten, wenn es auch eine ernste Angelegenheit gewesen ist. Fraglich sei nur, ob die Befreiungsvorschriften einschlagen. Die vom Kläger angezogene Bestimmung, daß Veranstaltungen, die der Leibesübung und der Jugendpflege dienen, schlage nicht ein, weil es sich um eine solche Veranstaltung nicht handelte, denn die turnerischen Vorführungen bildeten nicht das Wesen, sondern nur den Rahmen der Veranstaltung. Der Turnverein verfolge aber gemeinnützige Zwecke und ein solcher sei auch die geplante Errichtung einer Turnhalle. Aus diesem Grunde schlage die Befreiungsvorschrift ein. Wenn auch der Reinertrag nicht unmittelbar, d. h. sofort für den Turnhallenbau verwendet werde, sondern einem Baufonds zugeführt werde, so sei das genügend, davon auszugehen, daß der Betrag unmittelbar und ausschließlich gemeinnützigen Zwecken zugeführt worden ist.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 14. April

Dresden. Die Börse verlief in freundlicher Stimmung. Es gewannen Expres-Borzugsaktien gegenüber ihrem letzten Kurs am 1. April 10, Polypson 11, Dresdener Abumingenuschein und Deutsche Rute je 4, Braubank und Erzgebirgische Holzindustrie je 3,50, Vereinigte Photoaktien 3, Ringierwerke 2,75, Mimosa 2,50, Dr. Kurz-Aktien und Baupaner Brauerei je 2 Prozent. Dagegen verloren Kabla 8, Stettiner Bergschloßbrauerei 4, Panja Brauerei Lübeck 2,50, Spilinger Brauerei, Vereinigte Strohhoff, Aktienfabrik Müllner, Zwidauer Kammgarn, Darmstädter Bank, Rubner-Turbo und Böge Vorzüge 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen bewegten sich unter 2 Prozent. Von Renten lagen Proz. Dresdener Stadtanleihe 1,50, Proz. Kulturrentenschein, Serie II, 0,75, Reichsanleihe Ablösungsschuld Altbest. 0,2 Prozent höher. Dagegen blühten Dresdener Stadtanleihe Ablösungsschuld Altbest. 0,65, Reichsanleihe Ablösungsschuld Neubest. 0,3 und 5proz. Landeskulturrentenschein, Serie III, 0,25 Prozent ein.

Leipzig. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Den größten Gewinn erzielten Polypson mit 14,5, ferner lagen höher Stöhr um 2,25, Konfordia 2, Sachsenwert hatten einen Verlust von 2 Prozent zu verzeichnen. Anleihen still, Freibriefe etwas fester bei leichten Kursbesserungen.

Chemnitz. Die Tendenz war recht freundlich. Maschinen zogen bis 3 Prozent an. Bank für Brauindustrie gewannen 7 Prozent, und auch Dresdener Bank stiegen eine Kleinigkeit. Etwas schwächer lagen dagegen Gebrüder Unger, Werkzeugmaschinenfabrik Union und Wandererwerke. Freibriefe ruhig.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2—4,30 Uhr.

	7. 4.	11. 4.	7. 4.	11. 4.
Weizen	266—271	265—270	Weiz.-Ml.	11,6—12,0
77 Kilo			Roggen-Ml.	11,8—12,2
Roggen	169—174	166—171	Kaisersaugmehl	48,7—50,2
73 Kilo			48,5—50,0	
Wintergerste	—	—	Wader-	
Sommergerste	198—213	198—213	mundmehl	42,7—44,2
Hafer, Inl.	180—170	187—165	42,5—44,0	
Raps, tr.	—	—	Weizen-	
Mais	—	—	nachmehl	16,0—18,0
Lablata	208—210	203—205	16,0—18,0	
Einqu.	23,0—24,0	23,0—24,0	Zuland-	
Kotlee	120—135	—	weizenm.	
Erbsen-	—	—	Type 70 %	39,7—40,7
Schnitzel	9,2—9,4	9,0—9,2	39,5—40,5	
Juchtel	—	—	Roggen-	
Kartoffel-	—	—	mehl O 1	
stroden	17,2—17,2	17,2—17,2	Type 60 %	29,0—30,0
Futtermehl	14,0—15,0	14,0—15,0	28,5—29,5	
			Roggen-	
			mehl I	
			27,5—28,5	
			27,0—28,0	
			Roggen-	
			nachmehl	
			Type 70 %	15,5—17,5
			15,5—17,5	

Weizner Produktenbörse vom 12. April 1930.

Weizen, hiesiger, neu, 77 Kilo 13,15; Roggen, neu, 73 Kilo 8,20; Sommergerste 9—10,25; Wintergerste, neu 8,75; Hafer alt 7,30—8,10; Raps, trocken —; Mais, verzollt, La Plata —; Maisstroh —; Widen (Semenge) 10—10,50; Erbsen 12,50; Kottleesaat, alt —; Kottleesaat neu 7,6—8,6; Troden-schnitzel 5,80; Wiesenheu, alt 5—5,50; Weizen- und Roggenstroh 1,70; Preßstroh 2; Weizenmehl, Qualitätsware 22,50; Weizenmehl, 60prozentiges 21; Roggenmehl, 60prozentiges 14,10; Roggenmehl 6,30; Weizenmehl 6,30; Speisefartoffeln, gelbe, weiße und rote fubrenweise 2,30—2,80; neue gelbe —; Kartoffelstroden 10,50; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,10—0,11; Landbutter, Marktpreis 1/2 Pf. Stück 0,95—1,00. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter dankt herzlich im Namen aller Hinterbliebenen

Familie Otto Voigt

Wilsdruff, den 15. April 1930

Fellgerbungen

aller Art in bester Güte in der Lederfabrik
Bruno Bretschneider
Gegenüber der Kirche.

Saat-Kartoffeln

in großer Auswahl am Lager und eintreffend:

Kaiserkrone
frühe Rosen
gelbe Böhm's frühe
blaue Odenwälder
Preußen
Centifolia
Industrie
Up to date

Unsortierte:

Citeus
Industrie
Hindenburg
Parnassia
Deodara
Centifolia

Alle Ware guter Herkunft vom Sandboden. Ich erbitte sofortige Bestellung. Liefer auf Wunsch frei Hof.

Louis Seidel

Wilsdruff - Auf 5 und 10
Allendorf - Röhrsdorf
Auf 7
Mohorn - Auf 388

Knabenrad

gut erhalten, prima Ver-
reifung, ganz billig zu
verkaufen

Mittel, Rosenstr. 82, pt.

In 3 Tagen

Nichtraucher

Kauf kostenlos! Sanitäre
Depot, Halle a. S. 342 b

Wenn Sie



Ihre Wäsche
schonen wollen,
waschen Sie mit
Ozonil

Bleibe gesund durch Leibesübung und Leibespflege

Zu unserem am 26. April abends 8 Uhr im „Löwen“ stattfindenden

WERBE-ABEND

Frauenturnen, Männerturnen, Volksturnen und Spielen
Film von der Deutschen Turnerschule „Frohe Menschen“
laden wir hiermit Eltern und Erzieher, Meister und Lehrherren und die Jugend herzlichst ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen
Gut Heil!

Turnverein Wilsdruff DT eingetragener Verein

Kaufen Sie Ihre neuen Damenhüte im Huthaus Rosa Rother

Dresdner Straße 66, Eckgeschäft
dort haben Sie eine große Auswahl, haben den richtigen Hut und sparen dabei noch Geld. Umarbeitungen, da eigene Presserei, sofort und sehr billig

Ihre Verlobung

zeigen Sie Ihren Bekannten am besten an durch das WILSDRUFFER TAGEBLATT

Annahme von Verlobungs- und sonstigen Familienanzeigen für die Osternummer bis spätestens Sonnabend vormittag 9 Uhr

Konserven billiger!!

Alle Braunschweiger Gemüse- und Frucht-Konserven sind im Preise wesentlich herabgesetzt
Günstigste Einkaufsgelegenheit für die Feiertage

Paul Lauer, Markt

Fürs Osterfest

kaufen Sie

Feine Schuhe

nach Ihrem Wunsche im

Schuh-Haus

R. Busch, Dresdner Straße

Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Sehr guter

Kaffee

1/4 Pfund nur 65 Pfg.

Ferner meine anerkannt vorzüglichen

Lauer-Kaffee's

in den

bisherigen unübertrefflichen Mischungen

1/4 Pfund 75, 80, 100, 110 und 120 Pfg.

stets frisch geröstet

Paul Lauer, Markt

Zum Feste — Lauer-Kaffee — der Beste!

Die in der Jahreshauptversammlung ein-
stimmig beschlossene

10% Dividende

kann von heute ab erhoben werden.

Wilsdruffer Bank
e. G. m. b. H.

Braunschweiger Gemüse- Konserven

Milchgemüse, Rilo-Dole — 78 Pfg.

Diverse Frucht-Konserven

Marmelade u. Confitüren

Preißelbeeren-Confitüre Pfd. — 70 Pfg.
Heldelbeeren-Confitüre Pfd. — 80 Pfg.
ausgewogen, ganz vorzüglich!

Kalifornische Ringäpfel Pfd. 1.— Mk.

Kalifornische Aprikosen Pfd. 1.40 Mk.

Kalifornisches Milchobst Pfd. — 80 Mk.

Wie gute Butter ist meine Margarine zum Backen

„Das Allerfeinste“
Itets frisch! Das Pfund 1.— Mk.

Paul Jähne

Gorhaus

Rosen

in den verschiedensten
älteren und neueren
Sorten empfiehlt zu
günstigsten Preisen

Alfred Dittrich, Wilsdruff
Zellaer Straße 24 Gärtnerei Feldweg

Für die außerordentlich vielen und schönen
Geschenke, Blumen und Wünsche anlässlich
der Konfirmation unseres Sohnes

Eckardt

sprechen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

aus.

Grumbach, Palmarum 1930

Familie Alfred Schuster

Für die vielen Beweise freundlichen
Gedenkens zur Konfirmation unserer Tochter

Elisabeth

danken wir allen aufs herzlichste

Grumbach, Palmarum 1930

Familie Richard Eckoldt

Für die zahlreichen Geschenke und Glück-
wünsche zur Konfirmation ihrer Tochter

Margarete

sagen hierdurch

herzlichsten Dank

Grumbach, Palmarum 1930

Gutsbesitzer Paul Böhnert
und Frau

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche
und Geschenke zur Konfirmation unserer
Tochter

Herta

danken wir allen aufs herzlichste

Birkenhain, Palmarum 1930

Familie Max Zimmermann

Anlässlich der Konfirmation unseres
Sohnes **Alfred** sind uns so viel schöne
Geschenke und Glückwünsche zuteil geworden,
wofür wir hierdurch allen

herzlichst danken.

Helbigsdorf, Palmarum 1930

Familie Arthur Müller.

Wir danken von Herzen

allen, die uns zur Konfirmation unserer

Mariechen

durch Glückwünsche u. Geschenke hoch erfreuten

Sora, Ostern 1930

Familien Kästner & Leutrich

Für die zahlreichen Glückwünsche und
Geschenke zur Konfirmation ihres Sohnes

Walter

danken herzlichst

Curt Jemer und Frau

Poljisch, Palmarum 1930

Für die uns in so reichem Maße dar-
gebrachten Glückwünsche und Geschenke zur
Konfirmation unserer Tochter

Eva
danken wir hierdurch
herzlichst

Wilsdruff, Palmarum 1930

Familie Oskar Vink

Für die zahlreichen Glückwünsche und
Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer
Tochter

Margarete sagen wir hierdurch
unseren

herzlichsten Dank

Kaufbach, Palmarum 1930

Familie Emil Dürre

Für die anlässlich der Konfirmation
unseres Sohnes **Horst** dargebrachten
Glückwünsche und Geschenke

danken wir allen herzlichst

Familie Oskar Claus

Kaufbach, Palmarum 1930.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche
und Geschenke zur Konfirmation unserer
Tochter

Marihel
danken wir allen aufs
herzlichste

Unkersdorf, Palmarum 1930

Familie Paul Dörsel

Für die zahlreichen Glückwünsche und
Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres
Sohnes

Max
danken wir herzlichst

Birkenhain, Palmarum 1930

Familie Friedrich Nobbe

Für die zahlreichen Glückwünsche und
Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter

Sise
danken wir herzlichst

Reßelsdorf, Palmarum 1930

Familie Feigs

Für die uns anlässlich der Konfirmation
unserer Tochter **Ellie** in unerwartet hohem
Maße dargebrachten Glückwünsche und Ge-
schenke

danken herzlichst

Reßelsdorf, Palmarum 1930

Paul Kräger und Frau

Für die zahlreichen Aufmerksamkeit
anlässlich der Konfirmation unserer Tochter

Ruth
danken wir allen herzlichst

Röhrsdorf, Palmarum 1930

Paul Eichhorn und Frau